



© Martin Hajek

So wird das iPhone 5

Wird das nächste iPhone deutlich größer, schneller und mit verrückten technischen Gimmicks ausgestattet? Wir verraten, wie das nächste iPhone höchstwahrscheinlich aussieht und was drinstecken wird

Apple versteht es seit Jahren meisterhaft, seine Geheimnisse für sich zu behalten, auf jeden Fall bis kurz vor der Vorstellung eines neuen Produkts oder iOS. Erst wenige Tage vor der WWDC waren im Juni Gerüchte zu kommenden Macbooks aufgetaucht, die sich später als richtig erwiesen. Das wird auch beim nächsten iPhone zutreffen. Dennoch gibt es bereits Beobachter, die davon ausgehen, dass Apple selbst einige Informationen an bekannte Medien wie das Wall Street Journal weitergegeben

hat. Wenn diese sich in Bezug auf Apple auf „vertrauenswürdige Quellen“ beriefen, sei nicht selten Apple selbst Ursprung der Gerüchte. Wir haben deshalb hier die Optionen zusammengetragen und bewertet.

Wann kommt das iPhone?

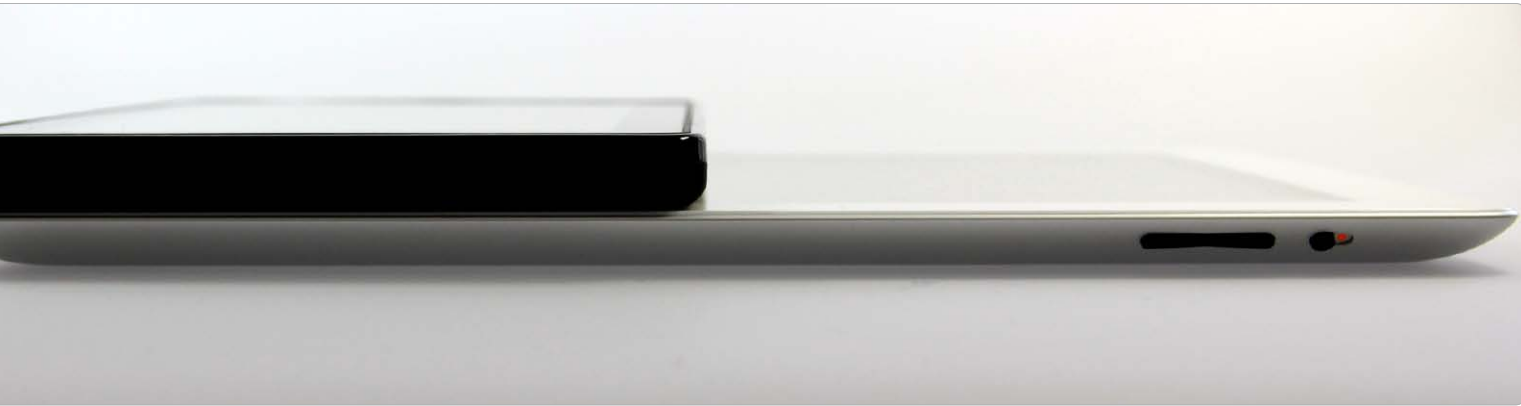
Es zeichnet sich immer stärker ab, dass Apple am 12. September eine Keynote veranstalten wird. Wall Street Journal, New York Times, Reuters und einige weitere Medien wollen konkrete Hinweise auf diesen Spätsommertag haben.

Dies ist durchaus glaubwürdig. Denn einige Wochen vor diesem Tag tauchen immer wieder neue Hinweise und mögliche Details auf – ganz typisch für die Zeit kurz vor einer neuen Produktvorstellung.

Wann das neue iPhone dann tatsächlich zu kaufen sein wird, ist jedoch noch nicht sicher. Bisher hat Apple sich zwischen Vorstellung und Verkaufsstart einige Tage bis mehrere Wochen Zeit gelassen. Beim iPhone 4S waren dies zuletzt zehn Tage in den wichtigsten Apple-Märkten wie

den USA und Deutschland. Käufer aus Österreich und der Schweiz mussten über drei Wochen warten. Demnach ist es sehr wahrscheinlich, dass Vorbestellungen einige Tage nach der Keynote möglich sein werden, mit der ersten Auslieferung sollte man jedoch frühestens ab dem 21. September rechnen.

Deutsche Mobilfunkanbieter wie die Telekom, O2 und Vodafone bieten bereits seit Mitte August [Reservierungsoptionen](#) für „ein neues Smartphone“ an. Ein neues iPhone nennt dabei kein



Wird es ein iPad Mini geben?

Die Gerüchte um ein kleineres iPad zu einem günstigeren Preis erhalten immer neue Nahrung. Wir haben zusammengestellt, was nach aktuellem Stand für oder gegen ein Mini-iPad spricht



Amazon hat mit dem günstigen Kindle Fire den Markt der Billigtablets erobert.

„Der Grund, warum wir kein iPad mit Sieben-Zoll-Display machen würden, ist nicht der, dass wir einen bestimmten Preis nicht unterschreiten wollen. Es liegt daran, dass wir nicht glauben, dass man mit sieben Zoll ein gutes Tablet bauen kann.“

Steve Jobs im Oktober 2010

Der Wirtschaftsnachrichtendienst Bloomberg und das im Allgemeinen gut informierte Wall Street Journal

(WSJ) berichten, dass Apple im Spätsommer 2012 ein iPad mit 7,85-Zoll-Bildschirm und einer Auflösung von 1024 mal 768 Pixel auf den Markt bringen soll. Uns überzeugt die Idee von einem Mini-iPad zum jetzigen Zeitpunkt aber nur wenig.

Warum sieben Zoll?

Apple hatte das iPad seinerzeit als Lückenschluss zwischen Smartphone und Notebook betrachtet. In der Tat

iPad Mini Gerüchtecheck

Das spricht dafür!	Das spricht dagegen!
Leichteres, noch mobileres iPad	Die Display-Fläche ist nur etwa halb so groß, weniger Nutzbarkeit
iPad-Apps könnten unangepasst laufen	Die Oberfläche wäre dann deutlich verkleinert dargestellt, kein Retina
Günstiges Einstiegsmodell, das Amazon Marktanteile raubt	Apple verdient hier wenig, Mini-Tablets sind eine Nische
Apple schließt eine Lücke im Produktsortiment	Kannibalisierung von iPhone/iPad/iPod Touch
Immer wieder neue Gerüchte	Noch wenig Konkretes

Sicherheit im Zeitalter der Cloud

© pongsuwan, Fotolia



Hacker-Attacken zeigen, dass im Zeitalter der Cloud Sicherheitsprobleme schwerwiegende Folgen haben können. Apple muss reagieren und es Angreifern schwer machen

Sichere iCloud

Nur wenn Kunden den Anbietern von Cloud-Services in Sachen Sicherheit vertrauen, kann sich die Datenspeicherung in der Cloud durchsetzen.

Eine brutale Hacker-Attacke auf den US-Journalisten Mat Honan hatte im August Aufsehen erregt: Hacker hatten über Honans iCloud-Account nicht nur alle Daten auf dessen iPad, iPhone und Macbook gelöscht, sondern auch seine Passwörter für Twitter und Google+ ausspioniert. Die Angreifer nutzten [in diesem Fall](#) jedoch keine komplizierten Algorithmen, ein Anruf bei Apples Support-Hotline reichte. Am Telefon gab sich ein Hacker als Honan aus und hatte die passenden Antworten zu den von Apple abgerufenen Sicherheitsfragen parat, die den iCloud-Nutzer eigentlich vor feindlichen Übergriffen schützen sollen. Darunter waren auch die letzten vier Ziffern der Kreditkarte Honans, die sich der Hacker über Amazon beschafft hatte. Die Folge: Der Hacker löschte sämtliche Dateien, die Honan über ein Jahr lang gesammelt, aber nicht als Sicherheitskopie gespeichert hat.

Diese Angriffstaktik ist als „Social Engineering“ bekannt und zielt auf das schwächste Glied in der Sicherheitskette ab: den Menschen. Überzeugt ein Angreifer den Hotline-Mitarbeiter am anderen Ende der Leitung, dass er oder sie der rechtmäßige Kontoinhaber ist, lässt sich auch das sicherste Passwort der Welt problemlos ausspionieren und missbrauchen. Apple hat auf den Vorfall reagiert, Passwörter sollen sich nicht mehr so leicht über den telefonischen Apple-Support zurücksetzen lassen. Trotzdem sind im Zeitalter der iCloud neue Sicherheitsstrategien gefragt.

Two Factor Authentication

Wie Apple genau den Prozess der Passwortwiederherstellung neu aufsetzen will, hat der iCloud-Anbieter noch nicht verraten, nur dass er etwas ändern wird. Vorbild könnte der Prozess sein, auf den Google

setzt. Beim Zurücksetzen seines Passwortes muss man nicht nur eine Frage korrekt beantworten, sondern seine Identität auch über einen zweiten Faktor bestätigen, etwa über das Mobiltelefon, auf das Google eine zu bestätigende SMS schickt. Dies erhöht die Sicherheit deutlich, allerdings scheuen sich viele Anwender, im Google-Profil die eigene Handy-Nummer zu hinterlegen.

Sicheres Passwort

Ein sicheres Passwort ist die Grundlage für den Schutz der eigenen Daten. Daher sollte man sich bei der Wahl Mühe geben: Informationen wie der Geburtstag oder der Name eines Familienmitglieds sind als Passwort zu unsicher. Jeder, der Zugang zum Facebook-Profil des Opfers hat, kann diese Informationen problemlos herausfinden. Ebenfalls gefährlich sind vereinfachte Passwörter wie „1234“ oder einfach nur „Passwort“.



© livestockimages, Fotolia

Samsung verurteilt

Samsung muss an Apple rund eine Milliarde US-Dollar Strafe zahlen, die Jury sieht absichtliches Kopieren des iPhone und iPad als erwiesen an. Der koreanische Konzern sieht den Wettbewerb gefährdet und legt Berufung ein

Nur drei Tage hatte die Jury des Bezirksgerichts von Nordkalifornien für seine Beratungen gebraucht. Richterin Lucy Koh hatte der Jury auf 100 Seiten detaillierte Regeln mitgegeben, das Urteilsformular umfasste weitere 22 Seiten mit über 700 Einzelfragen. Das Ergebnis: Samsung hat mit vielen Smartphones und Tablets die Design-Patente Apples verletzt, die von Samsung angeführten Mobilfunkpatente, die Apple verletzt habe, seien ungültig. Insgesamt muss Samsung etwa eine Milliarde US-Dollar Entschädigung an Apple zahlen, der iPhone-Hersteller hatte seinen Schaden auf rund 2,75 Milliarden US-Dollar berechnet. Umgekehrt hatte Samsung von Apple 400 Millionen US-Dollar gefordert, laut Jury-Entscheidung steht dem

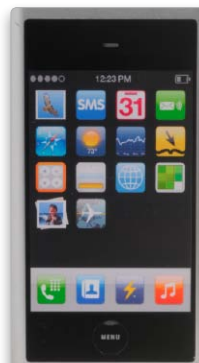
koreanischen Konzern keinerlei Entschädigung zu. Samsung fordert Richterin Lucy Koh zur Rücknahme des Jury-Verdikts auf und will ansonsten Berufung einlegen.

Monopol auf Rechtecke

Samsung wirft der Jury Behinderung des Wettbewerbs vor: „Es ist unglücklich, dass sich das Patentgesetz so manipulieren lässt, um einer Firma das Monopol auf Rechtecke mit abgerundeten Ecken zu geben oder auf eine Technologie, die Samsung und andere Firmen täglich verbessern. Das ist nicht das letzte Wort in diesem Fall.“ Andere Gerichte, vor denen sich Samsung und Apple streiten, hätten bereits viele der Behauptungen aus Cupertino zurückgewiesen. Den Schaden habe nun der amerikanische Verbrau-

cher, dem weniger Wahlmöglichkeiten blieben – Apple hat bereits gegen acht Samsung-Smartphones Verkaufsverbote bean-

tragt. Die Jury hatte Samsung in insgesamt sechs von sieben Anklagepunkten schuldig gesprochen und laut des Rechtsexperten Roy



Abbildungen drei früher Prototypen des iPhone, die während des Verfahrens an die Öffentlichkeit gelangten.

Die erweiterte Realität

Informationen durch die Kameralinse – immer mehr Apps unterstützen Augmented Reality. Wir geben einen Überblick über den Stand der Technik und die wichtigsten AR-Apps

Bild links: Augmented Driving: Die App berechnet den Abstand zum Vorgängerfahrzeug und warnt vor Geschwindigkeitsüberschreitung und drohenden Staus. Preis: 2,39 Euro

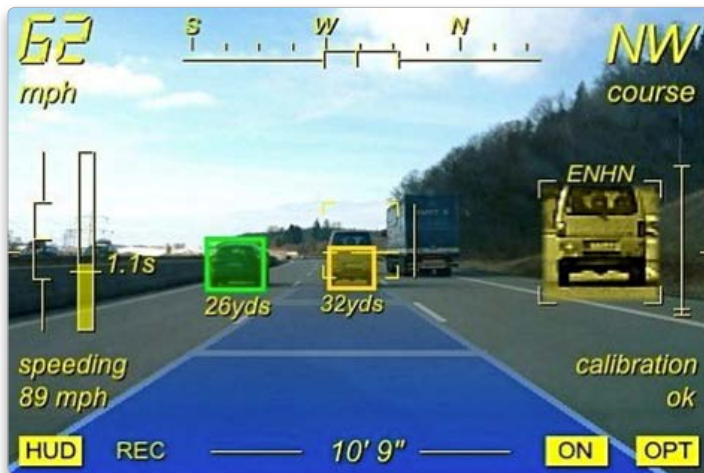
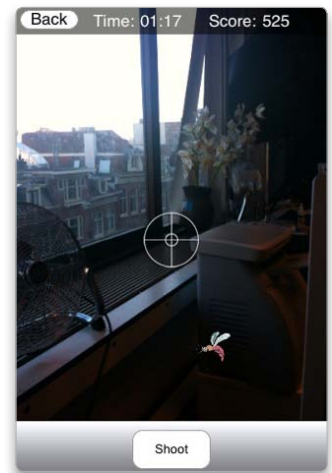


Bild rechts: Was in der Realität oft nicht klappt, könnte im Spiel Mosquitoes funktionieren. Darin müssen Sie Mücken erschlagen. Die App funktioniert sogar noch mit dem iPhone 3GS. Preis: Gratis



Der Terminator betritt die Kneipe und lässt seinen Blick schweifen. Minutiös scannt er mit seinen Augen jeden Besucher. Auf seiner Retina werden Daten zu Kleider- und Schuhgröße eingeblendet, doch keine Konfektionsgröße will so richtig auf ihn passen. Schließlich wird er fündig ...

Was im Film in den 80er Jahren völlig utopisch erscheint, ist heute schon annähernd Wirklichkeit ge-

worden. Augmented Reality (AR) – die erweiterte Realität – ermöglicht das Einblenden von Zusatzinformationen, ohne dass der Nutzer zusätzliche Tasten bedienen muss. Für das iPhone gibt es schon jetzt zahlreiche AR-Apps. Diese Apps funktionieren im Zusammenspiel mit der iPhone-Kamera. Die Kamera nimmt das Motiv auf, die Software liefert die Informationen. Die Auslieferung der

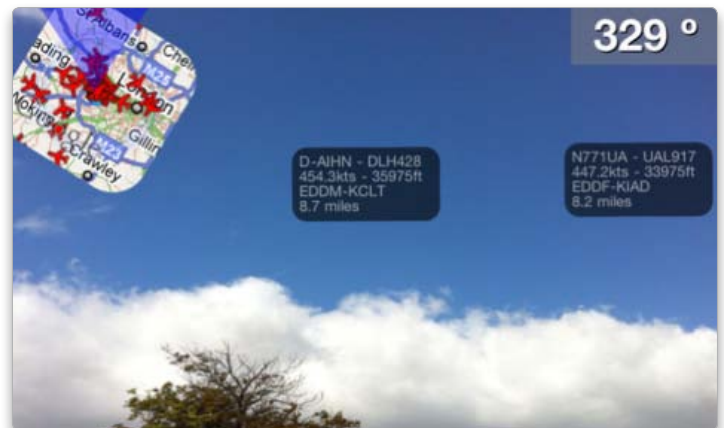
Informationen sind oftmals ortsbezogen, das heißt, sie funktionieren im Zusammenspiel mit dem Kompass, Neigungssensor und GPS-Modul des iPhone.

AR-Apps: Reise, Shopping, Spaß
AR-Browser wie Wikitude, Layar oder Junaio reichern sämtliche Bereiche mit Augmented-Reality-Funktionen an. Die Browser zapfen

Bild links: Sie sehnen sich nach dem Winter? Mit Virtual Snow können Sie es schon im Sommer schneien lassen. Preis: Gratis



Bild rechts: Mit Plane Finder AR wissen Sie, welches Flugzeug in der Luft ist. Angezeigt werden Flugnummer, Fluggesellschaft, Geschwindigkeit und Entfernung. Die App ist in Englisch, die Entfernungsangaben erfolgen in Miles. Preis: 2,39 Euro





© Alle Fotos: Markus Schelhorn

iPhoto-Buch fremdgedruckt

Nur Photographerbook bietet die Möglichkeit, ein iPhotobuch direkt zu bestellen, ohne dass die Schrift im PDF-Dokument gerastert wird – sprich: Sie liegt als Vektoreninformation vor. Daher erhält man außer mit dem Apple-Fotobuch nur mit einem Photographerbook-Fotobuch einen gestochen scharfen Text. Bei allen anderen Fotobuch-Anbietern, bei denen man ein Fotobuch mit dem auf Seite 96 beschriebenen JPEG-Export bestellt, ist der Text leicht unscharf. Wer Texte nur als Überschrift verwendet, kann gut damit leben, doch für längere Textpassagen ist der beschriebene JPEG-Export nicht geeignet.

Alle Fotobücher sind im Bund geklebt, bei Fotobuch.de zusätzlich genäht. Eine Ziernaht an den Enden bieten die Fotobücher von Photographerbook (Mitte) und Apple (unten), bei allen anderen Fotobüchern, wie hier im Bild das von Cewe Fotobuch, sieht man die Klebebindung.

Fotobuch selbstgemacht

Wir testen sieben Online-Dienstleister von Fotobüchern. Alle bieten auch Bücher im Querformat an, dies ist eine Voraussetzung, um auch Apple-Fotobücher drucken zu können

Ein schönes, gedrucktes Fotobuch macht auch in Zeiten von Retina-Displays noch mächtig Eindruck. Gerade die Auswahl und Anordnung der Bilder ist hier ausschlaggebend für den richtigen Wow-Effekt. Hier trumpfen besonders die Buchgestaltungs-Werkzeuge von Apple iPhoto und Aperture auf, sie bieten im Vergleich zu den anderen Fotobuchanbietern nach wie vor die elegantesten und schönsten Vorlagen, die sich auch vor professionellen Ansprüchen nicht verstecken müssen.

Die Fotobuchanbieter haben verschiedene Formate und Umschläge im Programm. Wir testen zur bes-

seren Vergleichbarkeit alle Anbieter mit einem in iPhoto gestalteten Fotobuch. Wie man ein Fotobuch, das man mit iPhoto oder Aperture erstellt hat, mit einem anderen Fotobuchdienst zum Bestellen aufbereitet, erklären wir auf Seite 96 eingehend.

Hier geht es um den letzten Schritt. Dafür haben wir neben den drei besten Fotobuchdienstleistern aus unserem letzten Test (Cewe Fotobuch, Fotobuch.de und Photographerbook) und Apples eigenen Fotobuchdienst drei interessante Neuzugänge ins Boot geholt: Albelli, Poster XXL und Viaprinto. Albelli bietet eine bequeme Gestaltungssoft-

ware zu moderaten Preisen und mit Poster XXL lässt sich ein Buch online innerhalb von Minuten gestalten. Viaprinto kann recht günstig PDF-Dateien direkt als Buch drucken.

Qualität

Während sich die Druckqualität von Anbieter zu Anbieter meist wenig unterscheidet, liegt der größte Unterschied beim Hardcover, der Bindung und dem verwendeten Papier.

Den Einband betreffend, punktet das Apple-Fotobuch mit einer dicken Kartonage, die das Buch hochwertig wirken lässt. So erreicht das Apple-Fotobuch auch die besten Werte für



© ngrose, Fotolia

Wahltaste im App Store

Wenn der Download von OS X Mountain Lion hängt oder mit einer Fehlermeldung endet, kommt der Trick mit der Wahl taste ins Spiel: Zuerst startet man das Programm App Store und prüft dort die Anmeldung im Store (rechts in der Randspalte sollte man mit Vornamen begrüßt werden). Dann hält man die Wahl taste („alt“) gedrückt und klickt oben im Fenster auf „Einkäufe“. Damit werden alle Einkäufe im App Store in einer Liste sichtbar und jeweils rechts am Ende der Zeile steht der Knopf „Laden“ oder „Installieren“. Ein Klick darauf sollte die Installationsdatei erneut auf den Mac bringen.

Ärger mit OS X Mountain Lion

Seit 25. Juli 2012 läuft der „echte“ Test des neuen Mac-Betriebssystems – auch in der Macwelt-Redaktion. Es soll weltweit auf Millionen Macs funktionieren, was es leider nicht immer tut

Die erste Hürde ist genommen: In den ersten Stunden nach dem Verkaufsstart gehen wie schon bei früheren Verkaufsstarts das Internet und zum Teil auch Apples Internet-Server unter der Last des mannigfachen Downloads von 4,3 Gigabyte in die Knie.

Ergebnis: Abbruch des Downloads mit der Fehlermeldung „Die Software konnte nicht verifiziert werden. Sie wurde beim Download möglicherweise beschädigt oder verändert.“ In diesem Fall sollte der Trick mit der Wahl taste beim Einkauf in Apples Online-Store helfen (siehe Randspalte auf dieser Seite), ansonsten bleibt nur der Gang zum Kundendienst für „App & Software“ (<http://expresslane.apple.com>).

Apple bietet im Internet für den Mac App Store allerdings nur einige wenige Hilfedokumente an sowie den Support per E-Mail.

Installationsprogramm gelöscht

Wer OS X Mountain Lion auf mehreren Rechnern installieren will, sollte die automatische Installation beenden. Sprich: Sofort nach dem Download, wenn das erste Fenster des Installationsprozesses sichtbar wird, drückt man die Tastenkombination „Befehlstaste-Q“ („cmd-Q“). Denn dann kann man in Ruhe eine Sicherungskopie des Installationsprogramms anlegen, das nach dem Download im Ordner „Programme“ gespeichert ist. Wer keine Sicherungskopie erzeugt, steht nach der

Installation mit leeren Händen da: Apple hat entschieden, dass das Installationsprogramm bei erfolgreichem Wechsel des Betriebssystems automatisch gelöscht wird. Ohne Sicherungskopie muss man die 4,3 Gigabyte erneut laden; der Trick dazu findet sich unter der Überschrift „Wahltaste im App Store“.

Inkompatible Software prüfen

Bei der Installation von OS X Mountain Lion wird Software deaktiviert, die versucht, den Unix-Kern des Betriebssystems auf eine bestimmte Art zu erweitern. Einige dieser Erweiterungen verschiebt das Installationsprogramm in den Ordner „Inkompatible Software“, andere bleiben im Ordner „/System/Li-



© Elena Terletska - Fotolia.com

⊙ Auf Macwelt-CD

Die hier aufgelisteten Tools finden Sie auf Heft-CD, sofern sie nicht exklusiv über den Mac App Store vertrieben werden.

OS X 10.8 auf älteren Macs imitieren

Nicht auf jedem Mac lässt sich OS X Mountain Lion installieren – viele der neuen Funktionen kann man mit den hier vorgestellten Tools aber auch auf ältere Rechner bringen

Viele der neuen Funktionen von OS X 10.8 stehen mithilfe von Drittanbietern auch unter OS X 10.7 und OS X 10.6 zur Verfügung – hat sich Apple doch von bekannten Programmen inspirieren lassen: So erinnern die Meldungen der Nachrichtenzentrale stark an Growl und viele Funktionen von iCloud können Dropbox und Evernote ebenfalls liefern. Offensichtlich hat Apple die besten Ideen der erfolgreichen Webdienste übernommen. Eine Alternative zur neuen Diktierfunktion ist die Software [Nuance Dragon Dictate](#).

Stephan Wiesend

✉ walter.mehl@idgtech.de

Dropcopy statt Air Drop

Neu in OS X Mountain Lion ist der vereinfachte Versand von Daten per Air Drop



Man aktiviert die an iChat erinnernde Funktion auf Sender- und Ziel-Mac und kann auf diese Weise Daten sicher und darüber hinaus schnell übertragen. Mit seiner Optik erinnert uns diese Funktion an das für Heimanwender kostenlose Programm Dropcopy, das man auf dem Ziel- und Quellrechner startet. Nachdem das Programm gestartet ist, zeigt das Tool einen transparenten Kreis über dem Schreibtisch,

die sogenannte „Drop Zone“. Noch bequemer als bisher mit dem Programm Air Drop lassen sich Dateien jetzt mit dem neuen Dropcopy ganz einfach per Drag-and-drop übertragen. Probleme stellen wir allerdings beim Versand an einen Rechner mit OS X 10.8 fest, ein Update sollte aus diesem Grund unbedingt baldmöglichst erscheinen. Eine ähnliche Möglichkeit dieser Art der einfachen Dateiübertragungen ermöglicht auch das deutsche Tool Schick (www.wurst-wasser.net).

Systemanforderungen: OS X 10.5

Hersteller: 10base-t.com

Preis: Kostenlos



iWork-Dokumente in iCloud

Neben Mountain Lion hat Apple auch das iWork-09-Paket erneuert. Wir zeigen, wie Sie Pages-, Numbers- und Keynote-Dokumente über iCloud nutzen

Schon mit Lion hatte Apple einen bequemen Abgleich von Dokumenten über seinen Dienst iCloud in Aussicht gestellt, erst mit OS X 10.8 Mountain Lion wird der längst überfällige Service zur Realität. Bereits seit Monaten kann man mit dem

iPhone und iPad Pages-, Numbers- und Keynote-Dokumente auf Apples Cloud-Dienst hochladen und komfortabel zwischen verschiedenen Geräten abgleichen. Mit Mountain Lion kommt diese Funktion nun endlich auch Mac-Anwendern zu Gute. Doch

Apple hat einiges mehr an Funktionalität in die iWork-iCloud-Verbindung gesteckt und tief in Mountain Lion integriert. Wir zeigen Schritt für Schritt, wie es geht.

Christian Möller,

✉ christian.moeller@idgtech.de

Texte und Tabellen teilen

Schritt 1: Neuer Öffnen-Dialog

Ob man ein Dokument von der Festplatte oder aus der iCloud öffnen will, entscheidet man bereits beim Programmstart

Ganz neu gestaltet ist nun in allen iWork-Programmen der Öffnen-Dialog. Mit dem kleinen Wolkensymbol in der linken oberen Ecke schaltet man zwischen den Inhalten auf der lokalen Festplatte und iCloud um. Solange noch keine Dokumente in iCloud liegen, ist der Dialog leer.





© Macwelt

Macbook Air mit SSD aufrüsten

Ein gut drei Jahre altes Macbook Air kann weiterhin gute Dienste leisten, wenn man ihm statt der Festplatte eine SSD spendiert und damit die Arbeitsgeschwindigkeit spürbar verbessert

Umrüsten mit Macwelt

Macwelt 06/2012 Macbook mit SSD aufrüsten
Macwelt 08/2012 Mac Mini aufrüsten
Macwelt 10/2012 Macbook Air mit SSD
Macwelt 11/2012 Macbook Pro (2008) fit für Mountain Lion

Die ersten Modelle des Macbook Air aus den Jahren 2008 und 2009 waren entweder mit einer Festplatte oder mit einer SSD ausgerüstet, während seit 2010 alle Modelle standardmäßig über Flash-Speicher verfügen. Da die Festplatten mit einer Geschwindigkeit von 4200 U/min nicht zur schnellen Fraktion gehören, sind diese Macbooks spürbar langsamer als Versionen mit SSD. Es gibt jedoch die Möglichkeit, die Festplatte gegen eine SSD auszutauschen und so den ansonsten durchaus noch einsatzfähigen Modellen etwas auf die Sprünge zu helfen. Das gilt insbesondere für die zweite Generation (Macbook Air 2,1) der Modelljahre 2008 und 2009, da sich die Preise für passende SSDs inzwischen in er-

schwinglichen Bereichen bewegen. Die Aufrüstung des ersten Modells (Macbook Air 1,1) ist dagegen teuer und lohnt sich auch wegen des langsameren Prozessors eher nicht.

Umrüstung

Wir haben ein Macbook Air 2,1 mit 1,6-GHz-Prozessor einer Transplantation unterzogen und dabei die Festplatte (128 GB) gegen eine SSD (Mercury Aura Pro MBA) mit 120 GB getauscht, die wir bei OWC erstanden haben. Die SSD arbeitet mit einem Sandforce Controller und verfügt auch über 8 Gigabyte Reserve-Speicher. OWC ist momentan der einzige Anbieter für SSDs im 1,8-Zoll-Format mit passendem Verbindungskabel für dieses Macbook Air. Es gibt

sie in Versionen mit 60, 120, 240 und 480 Gigabyte. Wir bezahlen inklusive Versand, Einfuhrumsatzsteuer und Zollgebühren für die 120-Gigabyte-Variante rund 240 Euro, haben diese SSD bei Cyberport aber auch für 200 Euro plus Versandkosten gefunden. Der Einbau ist relativ einfach zu bewerkstelligen. OWC legt keine Einbauanleitung bei, sondern man muss sich an einem Video auf der Webseite des Anbieters orientieren (www.macwelt.de/owc/air). Außerdem nehmen wir die Anleitungen von iFixit (www.ifixit.com) zu Hilfe.

Geschwindigkeitstest

Um die Festplatte mit der SSD zu vergleichen, testen wir beide Laufwerke mit dem Macwelt-Testprogramm

Richtig suchen ohne Google

Wer richtig recherchieren will, sollte auch noch ein paar andere Suchmaschinen und Datenbanken kennen. Wir geben einen Überblick über die wichtigsten Google-Alternativen

Google ist einer der meist verwendeten Dienste und gilt als Marktführer unter den Suchmaschinen. Die Suchergebnisse präsentiert Google nach einem bestimmten Algorithmus. Ein Webcrawler sucht dabei sämtliche Webseiten nach bestimmten Schlüsselwörtern, den sogenannten Keywords, ab. Die Reihenfolge, nach der Google die Ergebnisse präsentiert, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Der Page-Rank richtet sich danach, wie gut eine Webseite verlinkt ist und von wem dieser Link stammt. So werden etwa Verlinkungen von institutionellen Webseiten wie Regierungen mit der Endung „gov“ höher bewertet. Google speichert Ihre Suche allerdings im Webprotokoll, so dass die Engine später auch automatisch die Suchergebnisse danach anpasst. Dabei kann es passieren, dass Sie nicht sofort die Ergebnisse angezeigt bekommen, die für Sie wichtig sind. Wer sehr tiefgreifend recherchieren muss, beispielsweise für wissenschaftliche Themen oder ganz spezielle Informa-

tionen braucht, sollte außer Google auch noch andere Suchmaschinen und Datenbanken kennen.

Fast wie Google: Bing

Bing ist Microsofts aktueller Versuch, im Suchmaschinengeschäft mitzumischen. Hier haben die Entwickler gute Arbeit geleistet, denn Bing fühlt sich nicht schlechter an als das Vorbild Google. Wie man Bing nutzen kann? Einfach das Suchfeld in Safari auf Bing umstellen, fertig!

Alternativ können Sie selbstverständlich auch die Webseite der Suchmaschine nutzen: www.bing.com. Anders als die spartanische Startseite von Google ist die Bing-Seite jeden Tag neu hübsch bebildert. Aber wie sieht es mit der Zuverlässigkeit und der Qualität der Suchergebnisse aus?

Wer Bing nutzt, dem fällt zunächst nur an Details auf, dass er hier nicht bei Google ist. Die Ergebnisübersicht sieht sehr ähnlich aus und auch die Ergebnisse selbst sind überwiegend ähnlich. Kleinere Unterschiede gibt

es aber doch: Anders als Google zeigt Bing beispielsweise seltener „horizontale“ Ergebnisse direkt an, also Bilder, Videos oder Shopping-Ergebnisse zum Thema. Nachrichten zu den Suchbegriffen bekommt man hier ebenfalls seltener zu sehen. Ein Klick auf einen der entsprechenden Punkte in der Navigation zeigt jedoch sofort die passenden Medien zum Thema. Der Vorteil von Bing: Wer sich dem Google-Universum ein Stück weit entziehen möchte, erhält hier ähnlich gute Suchergebnisse. Sie müssen dennoch keine Angst haben, sich ohne Google in den Weiten des Webs zu verlaufen. Gefühlter Nachteil: Bei konkreten Produktsuchen liefert Bing subjektiv deutlich mehr Werbung als Google.

Google Scholar: Wissenschaft bitte!

Wenn Sie für ein Essay, eine Abschlussarbeit oder einfach aus Interesse nach wissenschaftlichen Quellen suchen, kann [Google Scholar](http://www.google.com/scholar) eine große Hilfe sein. Hier suchen Sie

Schlauer Googeln

Mit den richtigen Suchtricks finden Sie ihr Wunschergebnis deutlich zuverlässiger. Wir zeigen Ihnen, wie Sie Google (und viele andere Suchmaschinen) gezielter nutzen können:

SUCHBEGRIFF1 „SUCHBEGRIFF2“ Findet nur Ergebnisse, in denen der zweite Begriff zwingend vorkommt.

„SUCHBEGRIFF1 SUCHBEGRIFF2“ Zeigt nur Seiten, auf denen die gesamte Suchphrase genau so vorkommt.

SUCHBEGRIFF1 -SUCHBEGRIFF2 Bringt Suchtreffer, in denen das erste Wort vorkommt und das zweite aber nicht.

SITE:WWW.MACWELT.DE SUCHBEGRIFF Sucht nur auf einer bestimmten Webseite nach dem Wort.

~Suchbegriff: Sucht nach einem ähnlichen Wort oder Synonym

Anders als bisher zählt die „+“-Verknüpfung nicht mehr zu den offiziellen Google-Operatoren. Stattdessen übernehmen die Anführungszeichen jetzt diesen Job. *pw*

Online

Auf www.macwelt.de finden Sie unter „Tipps > iLife“ und „Tipps > Foto“ viele weitere Tipps rund um Fotografie und Bildbearbeitung.



Feinschliff für die Urlaubsfotos

Sie brauchen oft kein Profi-Bildbearbeitungsprogramm, um noch viel mehr aus Ihren Fotos herauszuholen. Kombinieren Sie doch mal iPhoto mit günstigen Zusatzprogrammen

Tipps iPhoto

Seien Sie vorsichtig, wenn Sie in iPhoto die einfache Korrektur „Verbessern“ wählen. Bei vielen Bildern beschneidet iPhoto die Tonwerte, sprich: Bildinformationen gehen unnötig verloren.

Gerade im Sommerurlaub gelten extreme Lichtsituationen, die selbst besseren Spiegelreflexkameras Probleme bereiten: Bilder mit Schatten und sonnenbestrahlten Hintergründen, flauere Bilder bei diesigem Wetter, Portraits mit starkem Schatten im Gesicht und Fotos von perspektivisch verzerrten Gebäuden. Sicherlich lassen sich hier mit Photoshop noch wunderbare Dinge zaubern, doch für die allermeisten Korrekturen ist dies wie mit Kanonen auf Spatzen zu schießen – übrigens mit sehr teuren Kanonen.

Nachbearbeiten für wenig Geld

iPhoto alleine reicht nicht aus, um alle Bearbeitungswünsche abzudecken. Immerhin: Die Farb- und Kontrastkorrekturen in iPhoto sind

bereits so gut, dass man Zusatzprogramme nur noch für Retuschearbeiten oder für spezielle Bildstile braucht.

Nun braucht es für die schnelle und meist sehr wirkungsvolle Korrektur der Bilder kein kompliziertes und teures Bildbearbeitungsprogramm wie Photoshop, und selbst das im Mac App Store 63 Euro teure **Adobe Photoshop Elements** kommt mit sehr vielen Funktionen, die man für die alltägliche Bildkorrektur nicht benötigt. Das fast genauso teure **Photoline von Computerinsel** scheidet ebenso aus.

Als Alternativen bleiben diverse kostenlose Bildbearbeitungsprogramme, allen voran das **Open-Source-Programm Gimp**. Doch mit keiner dieser Lösungen arbeitet iPhoto nahtlos zusammen. Gimp be-

nötigt die Hintergrundsoftware X11 und ist nicht komfortabel zu bedienen. Zudem klappt das Übergeben der Fotos zu iPhoto nicht, hier müsste man die mit Gimp bearbeiteten Fotos erneut in iPhoto importieren.

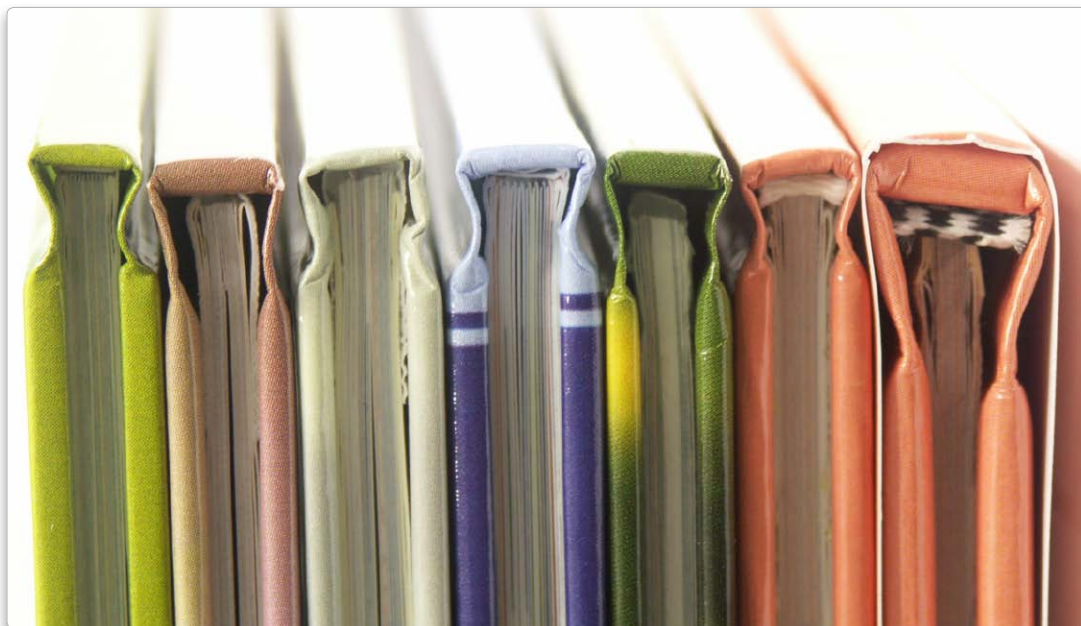
Unsere Empfehlung für ein optimales Gespann ist **Pixelmator**. Dieses umfangreiche Bildbearbeitungsprogramm gibt es im **Mac App Store** bei Redaktionsschluss für gerade mal zwölf Euro, einst hatte es 60 Euro gekostet. Zudem können Sie es 30 Tage mit vollem Funktionsumfang testen – [wenn Sie die Demo-Version von der Site des Herstellers laden](#) oder die auf der Heft-CD verwenden.

iPhoto mit Helfer

Ideal ist es, wenn Sie iPhoto nahtlos mit einem weiteren Bildbearbeitungsprogramm verbinden. iPhoto

Online und auf Heft-CD

Den in diesem Artikel beschriebenen Automator-Arbeitsablauf finden Sie auf der Heft-CD, er funktioniert unter OS X 10.7 und 10.8. Wenn Sie ein älteres OS X besitzen, finden Sie den passenden Arbeitsablauf unter www.macwelt.de/1038233.



© IDC/Markus Scheilhorn

Apple Fotobuch überall drucken

Ein Fotobuch, das man mit iPhoto oder Aperture gestaltet hat, können Sie mit einem einfachen Trick auch bei einem anderen, günstigeren Fotobuch-Anbieter bestellen als bei Apple

Sowohl iPhoto als auch Aperture bieten mit seinen Vorlagen sehr einfache und übersichtliche Möglichkeiten, ein sehr schickes Fotobuch zu gestalten. Ganz anders ist dies bei vielen anderen Fotobuch-Anbietern mit ihren eigenen Gestaltungsprogrammen. Hier haben die Vorlagen oft den Charme von 80er-Jahre Windows-Cliparts. Zudem ist die Gestaltung des Fotobuchs unkomfortabler als bei iPhoto und Aperture.

Woanders günstiger drucken

Ein Fotobuch von Apple kommt in einer präsentablen Verpackung. Zudem ist die Qualität durchaus in Ordnung, auch wenn das Fotobuch eine Klemmbindung hat, und sich so von der traditionellen Buchbin-

dung unterscheidet. Doch die Preise für ein Fotobuch sind gesalzen: Ein gebundenes Buch mit Hardcover in Standardgröße, in etwa vergleichbar mit DIN-A4 quer, kostet für zehn bedruckbare Blätter (20 Seiten) schon knapp 30 Euro. Der Branchenprimus Cewe Fotobuch bietet für **das gleiche Geld drei Blätter mehr** und für zwölf Blätter mit Leineneinband zahlen Sie bei **Albelli** gerade mal 20 Euro.

Die kleinen Hürden

Auch wenn es auf den ersten Blick so aussieht, als könne man ein Apple-Fotobuch nur mit **iPhoto** beziehungsweise **Aperture** bestellen, es gibt auch eine Hintertür. Diese heißt „PDF-Export“ und ist der Trick, der notwendig ist, um ein solches Foto-

buch auch bei anderen Anbietern zu bestellen. Die erste Hürde ist das Format an sich: Apples Fotobücher sind durchwegs im Querformat, also genau das Gegenteil zum sonst üblichen Hochformat. Daher muss auch der gewählte Fotodienst ein querformatiges Fotobuch im Portfolio haben, das ist aber bei den meisten Diensten der Fall. Die zweite Hürde ist das PDF-Format, in dem Sie das Fotobuch erstellen. Es bietet zwar alle Fotos hochauflösend und garantiert so auch die Ausgangsqualität wie bei der direkten Buchbestellung bei Apple. Doch zunächst müssen Sie die einzelnen PDF-Seiten als JPEG-Datei speichern, um diese in das Layoutprogramm des gewählten Fotobuch-Dienstleisters einfügen zu

Siri light für alte iPhones

Siri gibt es nur für das iPhone 4S und für das kommende Modell. Wir zeigen Ihnen, wie Sie die Spracherkennung auch bei älteren iPhones nachrüsten können



Welche Bedeutung Apple dem intelligenten Sprachassistenten Siri beziehungsweise der Technologie beimisst, war auf der Entwicklerkonferenz WWDC im Juni zu sehen. Die Teilnehmer wurden von Siri begrüßt, ein Großteil der iOS-6-Ankündigung widmete sich dem Thema. In den Genuss von Siri kommen allerdings nur Besitzer eines aktuellen iPad (3. Generation), des iPhone 4S und des für September erwarteten neuen iPhone-Modells.

Siri-Funktionen nachrüsten

Eine Nachrüstung von Siri bei nicht unterstützten iOS-Geräten klappt nicht, wenn auch die Jailbreak-Gemeinde hier erste Versuche gestartet hat. Die verwendeten Technologien beruhen auf Copyright-geschützten Dateien sowie Code von Apple und werden hier deshalb nicht diskutiert. Dafür gibt es im App Store zahlreiche Lösungen, die viele Siri-Funktionen auf ältere iPhone-Modelle bringen. Wem eine sehr gute Diktierfunktion reicht, greift zur kostenlosen App [Dragon Dictation](#). Die auf Nuance-Technologie basierende Lösung (Test der [Mac-Version](#) auf Seite 47) bietet eine ähnlich gute Spracherkennungsleistung wie Siri, eben auch auf den von Siri nicht unterstützten älteren Modellen. Dragon Dictation kann die erkannten Texte an andere Apps übergeben, etwa Mail, Facebook oder Twitter. Noch weiter geht die App [Voice Actions](#) (2,99 Euro), die es erlaubt – wie von Siri am iPhone 4S bekannt –, eine Nachricht zu senden, eine Mail zu erzeugen und versenden, eine Erinnerung anzulegen, den Wecker zu stellen oder eine Route zu planen. Voice Actions stellt dazu Verbindung zu den entsprechenden Apps her. [Voice Answer](#) (2,99 Euro) bietet sogar eine Funktion, die mit Siri nicht machbar ist. Sie ermöglicht ab dem iPhone 3GS die (englischsprachige) Abfrage der Wissensdatenbank von Wolfram Alpha (www.wolframalpha.com). Mit Siri klappt das nur, wenn die Sprache des Nutzers am iPhone 4S Englisch ist.

[Voice Texter](#) (1,59 Euro) verspricht unter anderem Spracherkennung in über 20 Sprachen,

den Zugriff auf Apps und die Suche über Google und andere Suchmaschinen. Nur zum Teil in die Rubrik passt die App [Sayhi](#) (0,79 Euro). Der Universalübersetzer akzeptiert Text- oder Spracheingabe und bringt die Übersetzung aufs Display, die ebenfalls akustisch ausgegeben werden kann.

Das Ur-iPhone muss ohne Spracherkennung bleiben, es wird von keiner der vorgestellten Apps unterstützt. Dragon Dictation und Voice Actions setzen das iPhone 3G, alle anderen das 3GS voraus.

Nur mit Internet

Wie Siri bei unterstützten iOS-Geräten setzen auch die in diesem Artikel vorgestellten Apps zur Sprachverarbeitung und -eingabe eine Internet-Verbindung des iPhone voraus. Die Apps übernehmen die Aufbereitung der aufgezeichneten Sprache und senden die Audio-Datei dann an den Server des App-Herstellers. Hier kümmern sich extrem leistungsfähige Rechner und Spracherkennungsprogramme um den eigentlichen Erkennungsprozess. Zurückgeschickt an die App wird dann der erkannte Text. Zwei Dinge gilt es deshalb zu beachten.

Wer unterwegs keine Internet-Verbindung hat, kann weder Siri noch eine der im Artikel genannten Lösungen einsetzen. Zudem gilt es zu bedenken, dass private Informationen vom iPhone auf einen „fremden“ Server übertragen werden. Hier ist es „sicherer“, den Text per Display-Tastatur zu erfassen.

Volker Riebartsch

✉ christiane.stagge@idgtech.de